

Dreieinigkeitssonntag (Trinitatis)

Johannes 3,1-15

2. Korinther 13,11-13 oder Römer 11,32-36

Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. (Johannes 3,5)

Gott ist einer und offenbart sich den Menschen in drei Personen, als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Nehmen wir ihn so an? Oder möchten wir ihn eher Gott sein lassen mit gehörigem Abstand von uns. Im Gespräch mit Jesus steht Nikodemus auf einmal dem großen, weitreichenden Werk des dreieinigen Gottes gegenüber. Er erfährt, dass der himmlische Vater jeden Menschen in die Gemeinschaft des Gottessohnes aufnehmen möchte, indem er durch seinen Heiligen Geist tauft und durch sein Wort leitet. Lassen wir uns vom dreieinigen Gott so ergreifen und lenken, dann bekommt unser Leben den Schwung und die Richtung, die Gott gefallen.

Montag

Jeremia 10,6-12

1. Korinther 8,1b-6

So haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir zu ihm; und einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn. (1. Korinther 8,6)

Schon die ersten Christen lebten in einer multireligiösen Welt. Mancher meinte, dass er gefahrlos an heidnischen Gottesdiensten und Göttermahlen teilnehmen könnte. Indem er dabei einfach an den Vater Jesu Christi dachte und ihn verehrte. Wenn heute Vertreter verschiedener Religionen gemeinsam Gottesdienst feiern, ist manch einer überzeugt: im Grunde verehren alle den gleichen Gott, den man sich nur unterschiedlich vorstellt. Doch genau genommen feiert man dann unterschiedliche Gottesdienste zur gleichen Zeit und am gleichen Ort. Das gilt v.a. dann, wenn die jeweiligen Glaubensbekenntnisse klar zur Sprache kommen. Und damit zur Entscheidung rufen.

Dienstag

Jesaja 43,8-13

Johannes 5,17-23

Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er tut, und wird ihm noch größere Werke zeigen, so dass ihr euch verwundern werdet. (Johannes 5,20)

Überwältigend gibt sich der Vater in der Schöpfung zu erkennen. Der Sohn Gottes macht sich den Menschen als historische Person bekannt und wirkt geistmächtig durch den Heiligen Geist. Doch der dreieinige Gott ist umstritten. Nicht erst heute. Nachdem Jesus in Jerusalem einen Kranken geheilt hatte, bestritten seine Gegner seine Gottheit. Seine Untrennbarkeit vom Vater und dem Heiligen Geist empfanden sie als Schmälierung der Gottheit des himmlischen Vaters. Andere monotheistische Religionen denken bis heute so. Doch: den Vater isoliert vom Sohn oder vom Heiligen Geist gibt es nicht. Vater, Sohn und Hl. Geist wirken im Heilswerk als ein Gott zusammen. Wer Jesus Christus anbetet, verehrt die ganze Gottheit.

Mittwoch

Apostelgeschichte 17,16.22-34

Lukas 10,21-24

Christus spricht: Alles ist mir übergeben von meinem Vater. Und niemand weiß, wer der Sohn ist, als nur der Vater, noch, wer der Vater ist, als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. (Lukas 10,22)

Wir befinden uns hier im Herzen des christlichen Glaubens. Christen schauen nicht in der Hauptsache hoch zum weit entfernten Gott. Sondern bekennen, dass alle Macht vom Vater dem Sohn übergeben ist. Der Sohn allein ist Zugang zum Vater. In ihm allein können Menschen Gott begegnen: er allein kann in der Mitte seiner Gemeinde sein, Sünden vergeben, helfen und heilen, Gebet erhören, von den Toten auferwecken. Und sicher: jeder Mensch hat von Gott Verstand, Gewissen und Willen bekommen. Aber allein Jesus Christus kann durch seinen Geist innerlich erneuern und zu einem neuen Menschen machen.

Donnerstag

Epheser 4,1-7

2. Petrus 1,16-21

Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. (2. Petrus 1,17)

Petrus hat auf dem Berg der Verklärung die Herrlichkeit von Jesus Christus gesehen. Er erblickte Jesus als Mitte der Geschichte und der Heiligen Schrift. Er hörte, wie der himmlische Vater aus dem Himmel herab sich zum Sohn bekannte. Doch nicht Petrus alleine hatte diese Offenbarung. Sondern auch Johannes und Jakobus waren Zeugen. Gemeinsam erlebten sie, was schon die Propheten erfuhren. Die Propheten sahen den kommenden Herrn, die Apostel den gegenwärtigen. Auch heute werden durch das Wort Gottes und seinen Heiligen Geist Menschen die Augen geöffnet. Für den in der Gemeinde gegenwärtigen Herrn der Welt.

Freitag

Lukas 23,44-49

Hebräer 2,1-10

Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er. (Lukas 23,46)

So betet der Herr Jesus mit Psalm 31. Das sind zugleich auch seine letzten Worte. Er leitet uns an, auch im Sterben zum Vater im Himmel zu sprechen. Nicht mit Geheimgedanken und Geheimworten. Er betet in aller Bescheidenheit mit längst offenbaren Psalmworten. Er birgt sich in sie hinein, so wie schon unzählige Beter vor ihm in ihrem Sterben. An ihm sehen wir: während er betet, werden Leib und Seele ruhig. Er macht vor Gott Frieden mit seinen Widersachern. Er findet von dem aufgewählten Schrei: „Mein Gott, warum...?“ zu dem getrosten: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ So zuversichtlich und rettungsgewiss kann das Sterben im dreieinigen Gott sein.

Samstag

Johannes 14,7-14

Amos 3,3-8

Christus spricht: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und er wird noch größere als diese tun; denn ich gehe zum Vater. (Johannes 14,12)

Größere Werke tun als die, die der Sohn Gottes vollbracht hat? Wie könnte das den Aposteln gelingen? Erst recht: wie könnte das Christen heute möglich sein? Mit nur menschlichen Mitteln und Kräften ist das natürlich nicht möglich. Der Herr Jesus deutet aber an, wie es wirklich werden kann. Er ist zum Vater, in die Weltregierung Gottes zurück gekehrt. Er unterliegt nicht mehr den Beschränkungen, denen er sich bei seiner Menschwerdung unterworfen hat. Das Heft universalen Handelns hält er wieder fest im Griff. Um die, die in seinem Auftrag unterwegs sind mit Kraft aus der Höhe auszustatten. Und ihren Werken Nachdruck und Wirkung zu verleihen.